

# DAS RATHAUS

Aus der Chronik ist zu erfahren,  
dass vor 150 Jahren,  
für viele völlig unbekannt,  
der Kampf um ein neues Rathaus entbrannt.

Ein Rathaus, so in ihr zu lesen,  
ist im Mittelalter schon da gewesen.  
Doch nicht immer hat eines bestanden,  
das hat auch darin gestanden.

Es ist auch noch bekannt,  
dass es mehrfach abgebrannt.  
Die Einwohner blieben ihrem Rathaus treu  
und bauten es immer wieder neu.

Der Platz für die Verwaltung nicht mehr gereicht hat,  
denn immer größer wurde die Stadt.  
Ein neues zu bauen hat man sich nicht getraut,  
so wurde das alte mehrfach umgebaut

Bald brauchte die Stadt auch ein Gericht.  
Im kleinen Rathaus ging das nicht.  
Man konnte aber nicht darauf verzichten,  
also musste man ein eigenes Gebäude errichten.

1862 forderte die Verwaltung dann  
für ein neues Rathaus einen Plan.  
Doch nach langer Diskussion  
blieb es auch diesmal eine Illusion.

Einige Jahre später kamen dann  
die Stadthäuser auf den Plan.  
Nach ihrer entgeltigen Gestaltung  
beherbergten sie für Jahrzehnte die Verwaltung.

Die Stadtväter hatten schon früher nicht kapiert,  
nur immer wieder über Vorhaben diskutiert,  
bis die Bürger darüber lachten,  
weil sie mit ihrem Streit nichts zustande brachten.

Ihnen fehlte offensichtlich der richtige Schwung,  
denn sie waren damals nicht mehr so jung.  
Die Stadtverwaltung war oft nahe einem Infarkt  
in mehreren Gebäuden rund um den Markt.

Weil eine Stadt sich nicht so leicht verwaltet,  
wurden Ämter oftmals umgestaltet.  
Mal waren sie hier, mal waren sie dort,  
wer etwas wollte, musste suchen den richtigen Ort.

Nach der Wende wurde fast über Nacht  
die Verwaltung in einem Gebäude untergebracht.  
Wer glaubte, jetzt hört auf das Suchen,  
kam sehr bald wieder ins Fluchen.

Ein Labyrinth war das Gebäude  
für die suchenden, armen Leute.  
Nichts war zu ändern, es ist halt so!  
Auch die Angestellten sind darüber nicht froh.

Ein neues Rathaus muss her,  
denn so geht es nicht mehr.  
Das wusste auch Bürgermeister Ohl  
und stand fortan bei den Bürgern im Soll.

So entstand manch neuer Plan.  
Aber wo fangen wir nun mit Bauen an?  
Viele Projekte wurden vorgestellt,  
unbezahlbar mit dem vorhandenen Geld.

Ein Architektenwettbewerb, bezahlt mit hohen Prämien,  
hinterher musste man sich dafür schämen.  
Man fand auch einen Investor  
und glaubte, jetzt steht die Lösung bevor.

Doch neue Hindernisse taten sich auf  
und gaben dem Ganzen einen neuen Lauf.  
Häuser am Markt wurden schon weggerissen,  
ohne zu haben ein schlechtes Gewissen.

Der Markt verlor langsam sein Gesicht,  
aber die Denkmalsbehörde duldete nicht  
zu beseitigen historische Fassaden,  
die schon lange kein schönes Aussehen mehr hatten.

Bürgermeister Ungerer hatte nun einen Plan,  
kam damit aber bei einigen Abgeordneten nicht an.  
Sie begannen ohne eigene konkrete Pläne zu diskutieren  
und merkten nicht, so kann die Stadt nur verlieren.

Neben der SchmidtBank, im ähnlichen Stil,  
entsteht nun das neue, moderne Domizil.  
Im Oktober soll es fertig sein,  
damit die Stadtverwaltung kann ziehen ein.

Dass dieses Mal der Bau zum Ende wird gebracht,  
dass niemand mehr darüber lacht,  
dass keiner mehr hinterher zu tiefst betroffen,  
bleibt für alle Meeraner nur zu hoffen.

Ekkehard Jansche